

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 17

Artikel: Von den Gefangenenlagern in Deutschland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Von den Gefangenenslagern in Deutschland	257	Aus dem Vereinsleben: Winterthur; Degerz-	
Bajonett-Verwundungen	259	heim; Neumünster und Enge-Wollishofen;	
Wie man mager wird	260	Pfäffikon; Baden; Schindelslegi und Einsiedeln	263
Der XIV. Hilfslehrekurs für den Kanton Bern		Arzt und Patient (Fortf.)	268
und Umgebung	263	Sinter der Front	270

Von den Gefangenenslagern in Deutschland.

Ueber den Besuch des Herrn Nationalrat Eugster in den Gefangenenslagern Deutschlands haben wir in einer früheren Nummer schon berichtet. Wir fügen heute als Ergänzung noch einen ferneren Auszug aus seinem Berichte bei, den der „Bund“ seinerzeit veröffentlicht hat.

Das Zurückbehalten der gefangenen Aerzte.

Bekanntlich ist wiederholt darüber geklagt worden, daß die verschiedenen kriegsführenden Staaten die in ihre Gefangenschaft geratenen feindlichen Aerzte im Widerspruch zu den internationalen Bestimmungen gar nicht oder viel zu spät wieder ausliefern. Auf dem Kriegsministerium in Berlin, wo Herr Eugster in dieser Angelegenheit vorgesprochen, wurde ihm gesagt, daß Rußland bisher überhaupt noch keine deutschen Aerzte zurückgegeben habe. Schon vor 1½ Monaten habe die deutsche Regierung eine gleichlautende Note an alle feindlichen Mächte ergehen lassen, in welcher sie strikte Beobachtung der Haager-Konvention zusagte für den Fall der Garantie

der Reziprozität. Bis zum 8. März sei aber noch keine Antwort hierauf eingegangen. Herr Eugster bemerkt dazu weiter: Wieviel Aerzte eine Macht in Rücksicht auf die Gefangenen der gleichen Nation zurückbehalten dürfe, oder im Interesse der eigenen Sanität zurückbehalten müsse, ist natürlich eine Frage, die eine sehr ungleiche Beantwortung finden kann. Es will mir scheinen, es wäre höchst wünschenswert, wenn die Mächte sich in dem Sinne verständigen könnten, daß eine Verhältniszahl festgesetzt würde: auf je so oder so viele Gefangene kann ein Arzt zurückbehalten werden. Damit wäre der etwas dehnbare Satz des Abkommens vom 6. Juli 1906: „Sobald ihre Mitwirkung nicht mehr unentbehrlich ist“, in klarer Weise interpretiert.

Ueber die Heimgeschäftung der Zivilinternierten bemerkt Herr Eugster: „Soweit nicht neuerdings Abschiebungen aus den Operationsgebieten nach Deutschland stattgefunden haben, sind alle Zivilinternierten, wehrfähige Männer zwischen dem 17. und 60. Altersjahr ausgenommen, heimgeschafft worden.... Wenn

man die Schar der zurückbehaltenen Männer ansieht, hat man das Gefühl, es sei die Grenze von 60 Jahren zu hoch. Es befinden sich da viele Leute, deren Entlassung für den Gegner wirklich keine große Gefahr bilden würde. Ich möchte dringend bitten, daß Schritte getan würden, die obere Grenze wesentlich herabzusetzen."

Nachweissbureau für Kriegsgefangene in Berlin.

Am 23. Februar hat Herr Eugster auch das in der Berliner Kriegsakademie untergebrachte Nachweissbureau für Kriegsgefangene besucht. Dieses Bureau steht unter der Leitung des Herrn Rittmeisters Grafen von Schwerin, der die Organisation geschaffen und dem wohlthätigen Werk mit großer Hingebung vorsteht.

Es sind tausend Menschen, welche hier beständig damit beschäftigt sind, für die Familien von Freund und Feind den Aufenthalt ihrer Angehörigen, von denen sie keine Nachricht mehr haben, ausfindig zu machen.

Bedauerlich war es für Herrn Eugster, zu vernehmen, daß von Frankreich erst 50 Erkennungsmarken von deutschen Soldaten eingegangen seien, und daß die französischen Listen viele Mängel aufweisen, welche sichere Konstatierungen nicht gestatten. — Eine Abteilung beschäftigt sich mit der Nachlaßverwaltung der in Lagern oder Lazaretten gestorbenen Feinde. Für jeden gestorbenen Gefangenen wird alles, was in seinem Besitztum gefunden wird, inklusive eventueller Geldmittel, in ein Paket verpackt. Jede Woche schickt das auswärtige Amt der betreffenden Regierung die Pakete mit Inhaltsangabe zu.

Auf der Auskunftsteil können Nachfragen nach Vermissten erfolgen. Täglich erscheinen durchschnittlich etwa 1200 Personen, die höchste Ziffer eines Tages war zirka 5000.

Ganz neu ist die Erstellung von Landkarten der Schlachtfelder in großem Maß-

stabe, in die alle Einzel- und Massengräber genau eingezeichnet werden mit der Angabe, ob Deutsche oder Franzosen dort begraben liegen. Heute ist es noch möglich, zuverlässige Feststellungen zu machen. Es wäre höchst begrüßenswert, wenn in Frankreich ein gleiches getan würde. Sicherlich würde man in beiden Ländern einst sich dieser Arbeit der Pietät freuen.

In den einzelnen Lagern.

Der Bericht des Herrn Nationalrat Eugster wird ein wertvolles Dokument bleiben; er legt Zeugnis ab für genaue, vorurteilslose Beobachtungen und Erhebungen und bekundet Freimut und Anteilnahme in den Bemerkungen. Sehr interessant sind auch die eingehenden Angaben über die Bauten und Einrichtungen, über Ausstattungen der Baracken, Küche und Kantine, Behandlung und Beschäftigung der Gefangenen, den Verkehr, Spiele und Unterhaltungen in jedem der einzelnen Lager. Da heißt es zum Beispiel: Lazarette vortrefflich, speziell zur Bekämpfung der Läuse. Die Franzosen werden als sehr sauber gelobt. Es bestehen Schneider- und Schusterwerkstätten. Kosten des ganz neu gebauten Lagers 2,600,000 Mark. Vom Staate sind bis jetzt verschenkt worden je 20,000 Hemden, Unterhosen, Paar Strümpfe. Wer als Handwerker arbeitet, erhält Lohn und bessere Kost. Akademisch gebildete Gefangene geben auch Universitätskurse. Von den Gefangenen wird Kaninchenzucht getrieben, auch Kartoffelbau soll eingeführt werden. Gefangenschor und Orchester, jeden Sonntag finden Theatervorstellungen statt. Alles wird von den Gefangenen selbst besorgt. Jeder Gefangene hat drei Decken. Als Strafen kommen leichter und schwerer Arrest vor. Sieben Pfarrer üben die Seelsorge aus. Ausstellungsraum für Gemälde, Zeichnungen, Schnitzereien. Die Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Gefangenen sind sehr gut. „Materiell gut, in moralischer Hinsicht nicht“, so lautet das Ur-

teil der Offiziere (Offizierslager). Ein Zivilinterniertenlager macht einen viel bemühenderen Eindruck als irgendein Militärlager.

Die Anregungen und Wünsche des Herrn Eugster beziehen sich, kurz zusammengefaßt, auf die Brotversorgung, beschleunigtere Bestellung der Korrespondenzen, Gründung weiterer Hilfsgesellschaften und Unterrichtskurse in den Lagern, Verständigung über die Solddfrage nach Vorschlag der deutschen Regierung, Ernennung von Vertrauenspersonen für den Verkehr mit den Behörden, wo dies nicht bereits geschehen ist, Besserung der Verhältnisse in einzelnen Offizierslagern, Entlassung der Ärzte, eventuell Festsetzung einer Verhältniszahl, Herabsetzung der oberen Altersgrenze der Zivilinternierten, Erstellung von Landkarten der Schlachtfelder mit den eingezeichneten Gräbern, Unterstützung der belgischen Offiziersfamilien im Lager II Magdeburg, Aufhebung des Verbots des Verkaufs von Lebensmitteln in der Kantine in Gießen, der einzigen Kantine, wo keine Lebensmittel abgegeben wurden.

Schlußwort.

Auf der ersten Reise besuchte Herr Eugster die Lager Gardelegen, Senne 1, 2, 3, Lippspringe, Holzminden, Boffen, Königstein, Königsbrück, Grafenwöhr, Regensburg, Ingolstadt, Lechfeld. Auf der zweiten Reise: Altdamm, Quedlinburg, Friedrichsfeld, Münster 1, 2, 3, Wahn, Güstrow, Soltau, Ohrdruf, Rastadt, Darmstadt, Wehlar, Gießen. Dazu kommen die Offizierslager in Magdeburg, Burg, Krefeld, Friedberg, Mainz, mit zu-

sammen 2706 Insassen (Offizieren und Doktoranten).

„Mein Gesamteindruck ist auch diesmal ein guter“, sagt Herr Nationalrat Eugster, am Ende seiner zweiten Reise. „Was noch nicht ist, wie es sein soll, kann und wird verbessert werden. Dafür bürgt mir der offenbar am Tage liegende gute Wille der deutschen Behörden, die Gefangenen menschlich zu behandeln. Ich darf es ruhig behaupten, ich habe nirgends, nein, nirgends die Stimme des Hasses gegen Frankreichs Söhne gehört. Ich lege Wert darauf, nochmals mit aller Deutlichkeit zu betonen, daß mir überallhin zu gehen gestattet wurde, selbstverständlich nicht, wo gerade Flecktyphus herrschte, und sowohl das Kriegsministerium wie die Lagerkommandanten sagten immer: „Was wollen Sie noch sehen, Sie dürfen alles sehen, wir haben nichts zu verbergen“.

„Menschenschicksale, ernste Bilder der neuesten Weltgeschichte sind vor meinen Augen vorübergezogen; sie haften unauslöschlich in meiner Seele. Welch ein schreckliches Ding ist der Krieg! Es blutet mir das Herz. Und aus blutendem Herzen ringt sich die bebende Frage und sucht das Herz der Edelsten der beiden edeln Nationen: Wie lange noch muß er dauern, der furchtbare Krieg? . . . Auch durch das Schweizerland geht ein inniges Sehnen nach Frieden. Nach Westen und Norden schauen wir aus und warten hoffnungsvoll des gesegneten Tages, da aus den Trümmern der zerbrochenen Kultur neues, geläutertes Leben zum Segen der Menschheit erblüht.“

Bajonett-Verwundungen.

Im modernen Krieg ist vieles anders geworden. So ist es eine unleugbare Tatsache, daß das Bajonett in der modernen Schlacht wieder eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Wie die Kriegsgeschichte lehrt, hat die Bedeutung dieser Waffe im Laufe des vergangenen Jahrhunderts ständig abgenommen. Nach einer vergleichenden Statistik des General-